

# Der Steinmetz-Beitrag

## Organ

### für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:

Paul Mitschke, Rigdorf-Berlin, Steinmehstraße 14.

Verantwortlicher Redakteur:

Dithmar Schmidt, Rigdorf-Berlin, Steinmehstraße 14.

Geschäftsstelle und Expedition:

Rigdorf-Berlin,

Steinmehstraße 14.

Abonnementspreis durch die Post und durch unsere Verbreiter vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.

Anzeigen: Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf., die gespaltene Zeitspalte oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.

„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 15.

Sonnabend, den 15. April 1899.

3. Jahrg.

### Streiks und Sperren.

Der Ausstand der Steinarbeiter in Alvensleben, Erfurt und Pilgramsreuth dauert fort. In Straßburg i. El. haben die Kollegen die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufgenommen.

Sperren bestehen: Fachsenbach, Firma Winterheld. Ohlsdorf b. Hamburg, Firmen: Witte, Frohnhöfer, Lagemann. Mühlhausen i. El., Kirchenbau.

Durch den Terrorismus der Unternehmer wurden die Steinarbeiter in Droyßig b. Zeitz ausgesperrt (siehe Bericht).

Lohnbewegungen sind in Annaberg, Braunschweig Dessau, Greiz, Hamburg, Leipzig, Granitbrüche Häslich und Striegau in Schlesien und im Mainthal. Eine Vereinbarung mit ihren Arbeitgebern erzielten die Kollegen in Breslau.

### Terrorismus.

Ein bezeichnendes Seitenstück zu dem Verzweiflungskampf der oberfränkischen Steinarbeiter in Burgpreppach, Bezirk Königshofen i. B. (siehe Nr. 9 des Steinarbeiter) liefert der neueste bairische Gewerbaufsichtsbericht für 1898, dessen oberfränkischer Berichterstatter ausführlich seine Wahrnehmungen auf dem Gebiete der Lohnbewegungen wiedergibt und sich dabei noch soviel Objektivität bewahrt hat, daß er auch die Praktiken des Unternehmertums kritisch beleuchtet. Da heißt es über den vorjährigen Steinarbeiterausstand in den Steinbrüchen des Fichtelgebirges:

„Der bedeutendste Ausstand war der der Fichtelgebirgsgranitarbeiter, welcher sich auf 9 Betriebe mit etwa 900 Arbeitern erstreckte und an dem sich etwa 450 Steinhauer beteiligten. Die Ursache dieses Ausstandes war in erster Linie die Forderung der Arbeitgeber, daß alle ihre Arbeiter einen Revers unterschreiben sollten, nach welchem sie der Organisation der deutschen Steinarbeiter nicht mehr angehören, d. h. also, daß sie aus dieser Organisation austreten sollten. Die Arbeiter forderten ihrerseits unter Ablehnung dieses Ansinns Reduktion der Arbeitszeit auf 10 Stunden, Aufstellung eines festen Lohns und Lohnerhöhung bis zu 30 pCt. Nach mehrwöchentlicher Dauer des Ausstandes und verschiedenen Unterhandlungen kam es zu einem Ausgleich, nach welchem einerseits die 10stündige Arbeitszeit, theilweise Lohnerhöhung von 10—25 pCt. bewilligt wurde, andererseits die Arbeiter theilweise aus der Organisation austraten. Einige Arbeitgeber standen von der Forderung des Austrittes aus der Organisation ab und traten selbst aus dem Arbeitgeberverband aus. Dabei wurde seitens der Arbeitgeber betont, daß sie der Organisation der Arbeiter an sich nicht entgegen wären, sondern nur der Berliner Zentralleitung.“

So wurde ein Theil der Arbeiter eingeschüchtern und gezwungen, auf ihr gesetzliches Koalitionsrecht zu verzichten, das ihre einzige Waffe zur Eringung besserer Arbeitsbedingungen bildet. Der Vorwand der Unternehmer, daß ihre Abneigung sich nur gegen die Zentralleitung richte, ist doch zu abgenützt, um noch Glauben zu finden; in Wahrheit bekämpfen sie jede unabhängige und für die Arbeiterinteressen ernstlich eintretende Gewerkschaftsorganisation, sei sie zentralisiert oder lokalisiert. Wie hätte sich aber das Unternehmertum entrüstet, wenn ihre Arbeiter von ihnen verlangt hätten, aus ihrem Arbeitgeberverband auszutreten, weil ihnen die Leitung desselben nicht konvenire?

Aber auch der soeben erschienene badische Bericht bringt ein ähnliches bezeichnendes Beispiel, wie das Unternehmertum die Arbeiter terrorisiert. Da berichtet Dr. Wörrischofer über den Steinarbeiterausstand zu Sulzfeld i. Bad. in folgenden Ausführungen:

„In den Steinbrüchen in Sulzfeld, einer im Uebrigen völlig industrieloßen Gegend, ist es gegen Ende des Winters zu einer ziemlich ausgedehnten ArbeitsEinstellung gekommen. Wie gewöhnlich fanden mit der Kürze des Tages fortschreitend im Laufe des Winters Lohnherabsetzungen statt, welche von den Arbeitgebern von einem Tage zum andern nach ihrem Gutdünken vorgenommen wurden. Gleichzeitig wurde aber auch auf von auswärts kommende Anregung ein Fachverein gebildet, dem nahezu sämtliche Steinhauer beitraten. Die Verhandlungen dieses Fachvereins beschäftigten sich nur mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Steinhauer und hielten sich von allen politischen Erörterungen fern. Die Forderungen, auf die man sich einigte und die man den Arbeitgebern mit einer wohl zu kurz bemessenen Frist mittheilte, waren: 1. Minimallohn von 42 Pfg. pro Stunde in der Zeit vom 1. April bis zum 1. Oktober, und von 38 Pfg. pro Stunde in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 1. April; 2. 10stündige reine Arbeitszeit statt der bisher 11stündigen, Gewährung einer 1stündigen Mittagspause und 2 halbstündigen Vor- und Nachmittagspausen; 3. Einstellung der Arbeit an Sonnabenden 1/2 Stunde und an den Vorabenden der hohen Festtage 2 Stunden vor dem gewöhnlichen Feierabend; 4. 14tägige Lohnperiode statt der bisher 3wöchentlichen; 5. Errichtung heizbarer Schutzhütten zum Einnehmen der Mahlzeiten und 6. Wiedereinstellung von 2 Arbeitern, denen wegen Vorstellung bezüglich der Verminderung der Lohnherabsetzungen gekündigt worden war.“

Infolge dieses Vorgehens der Arbeiter schlossen sich auch die Arbeitgeber in einen Verband zusammen, welcher beschloß, die Leiter des Fachvereins sogleich von der Beschäftigung in sämtlichen Betrieben auszuschließen, den Mitgliedern desselben aber bis zum 1. August d. J. zu kündigen. Die Entlassung der Leiter des Fachvereins hatte zur Folge, daß sogleich 220 Steinhauer die Arbeit niederlegten. Ein Kontraktbruch lag nicht vor, da durch die Arbeitsordnung jede Kündigungsfrist ausgeschlossen war. Seitens der Zentralleitung der Steinhauer-Fachvereine wurden wöchentliche Unterstützungen gewährt. Mehrfache, alsbald unternommene Versuche zur Verständigung hatten keinen Erfolg. Von beiden Seiten wurden zwar einzelne Zugeständnisse gemacht, in den beiden Hauptpunkten aber, dem geforderten Stundenlohn und der verminderten Arbeitszeit, wollte keine Seite nachgeben. Die Forderung einer verminderten Arbeitszeit ist bei der notorischen Gesundheitschädigung des Steinhauerberufes seitens der Arbeiter nicht ungerechtfertigt. Es muß aber doch darauf hingewiesen werden, daß diese Gesundheitschädigungen nicht in erster Reihe durch Verkürzung der Arbeitszeit bekämpft werden können. In erster Reihe wird es vielmehr darauf ankommen, die Arbeiter gegen das Einathmen von mineralischem Staube zu schützen.\*

Das Bezirksamt beabsichtigte, dem von den ausstehenden Arbeitern gestellten Antrage entsprechend, den

\* Wir sind darüber anderer Meinung und verweisen dabei auf die Schilderungen des Württembergischen Aufsichtsbeamten (III) in seinem 1897 er Bericht über die Gesundheitsverhältnisse am Ulmer Münsterbau, die wir in Nr. 13 der Beilage dieses Blattes wiedergaben.

Versuch zu machen, eine Verständigung zwischen den streikenden Theilen herbeizuführen. Dieser Versuch kam nicht zur Ausführung, weil die hierzu geforderte Voraussetzung, daß beide Seiten zur Theilnahme an einer Verhandlung bereit seien, seitens der Arbeitgeber nicht erfüllt wurde. Sie erklärten sich zwar bereit, die neue Arbeitsordnung (?) zurückzunehmen, lehnten es aber ab, mit den Angehörigen des Steinhauer-Fachvereins zu unterhandeln. Der Ausstand fand in kurzer Zeit dadurch sein Ende, daß ein großer Theil der Arbeiter nach und nach wieder zu den alten Bedingungen arbeitete und daß die Zentralleitung der Steinhauer-Fachvereine die Zahlungen, Streifgelber, eingestellt hatte.

Zu diesem verunglückten, durch die Maßregelungen des Unternehmertums provozirten Ausstand bemerkt Dr. Wörrischofer noch: „Die Forderung der Arbeiter, daß ein Lohnarif aufgestellt werde, ist ohne Zweifel berechtigt; denn die Löhne sind von den Arbeitgebern allein einseitig festgestellt worden, wobei ziemlich willkürlich verfahren wurde. Die Arbeiter haben thatsächlich erst am Zahltag der 3 wöchentlichen Lohnperiode erfahren, welchen Lohn der Arbeitgeber für jeden Einzelnen festgesetzt hatte. Diese Festsetzung ist auch vom Arbeitgeber in der Regel erst kurz vor der Lohnzahlung vorgenommen und zuweilen noch von Neben Umständen abhängig gemacht worden, welche erst in den letzten Tagen vor der Lohnzahlung, also erst, nachdem der weitaus größte Theil der Arbeit geleistet war, eingetreten sind, z. B. von augenblicklichen und vielleicht vorübergehenden Verschlechterungen der Aussichten des Unternehmers. Aenderungen der einmal getroffenen Lohnfestsetzungen sind von den Arbeitgebern in den folgenden Lohnperioden, namentlich in Folge des Wechsels der Witterung oder der Jahreszeit, eigenmächtig vorgenommen worden. Auch in diesem Falle sind solche Lohnkürzungen weder mit Beziehung auf die Zeitperiode, noch auf den Betrag, vorher angekündigt worden, sondern die Arbeiter wurden am Zahltag förmlich überrascht. Daß ein solches Verfahren der Billigkeit und dem Rechtsgefühl widerspricht, bedarf keiner weiteren Begründung. Dieser ganze Zustand besteht nach Beendigung des Ausstandes unverändert fort. Es ist zu bedauern, daß der Ausstand nicht wenigstens nach dieser Richtung hin eine Besserung gebracht hat. Das Bezirksamt beabsichtigt aber, zum leichteren Ausgleich von Differenzen und zur Anbahnung eines besseren Zustandes die Errichtung eines Gewerbergerichts, etwa gemeinsam mit einem benachbarten Amtsbezirk, anzuregen.“

Auch in Konstanz haben die Unternehmer durch Maßregelung dreier Steinhauer, die eine Vermahlung, zwecks Erörterung von Arbeitszeitkürzung und Lohnregelung, zusammenberufen hatten, einen Ausstand provozirt, der für die Arbeiter wegen zu schwacher Theiligung unglücklich verlief. So tritt das Unternehmertum das Koalitionsrecht der Arbeiter mit Füßen und schwingt die Hungerpeitsche über diejenigen, welche sich gewerkschaftlich organisiren oder sich zum Ueberbringer gewerkschaftlicher Wünsche und Forderungen machen. Kein Staatsanwalt aber findet darin etwas Unrechtes, denn für diese koalitionsfeindlichen Zwangsmagnahmen gilt ja der § 153 der G.-O. nicht, und selbst der vielberufene grobe Unfugparagraf bleibt hier außer Anwendung.

In einem Falle wandten sich streikende Bauschreiner, die vom Arbeitgeber-Verband wegen Theilnahme am

Streik ausgesperrt waren, obwohl sie sich keinen Kontraktbruch zu Schulden kommen ließen, an die badische Fabrikinspektion mit der Anfrage, ob die Arbeitgeber hier nicht den § 153 verletzt hätten. Es wurde ihnen die Antwort zu Theil, daß zwar seitens der Meister ein unbilliges und wegen seiner aufreizenden Wirkung politisch unkluges Verhalten vorläge, aber alle Merkmale einer strafbaren Verfehlung mangelten. Trotzdem hat aber die Reichsregierung keineswegs gefunden, daß die Strafvorschriften gegen koalitionsfeindliche Unternehmer nicht zu entbehren seien, sondern sie will im Gegentheil im edlen Bunde mit dem Unternehmertum den Arbeiterkoalitionen das Dasein durch Zuchthausparagrafen erschweren, denselben Arbeitergewerkschaften, denen Dr. Wörrißhofer in seinem neuesten Bericht nachrühmt, daß sie durch sachliche Diskussion und Klarstellung der Dinge ausgleichend wirken, und die auch der bayerische Einleitungsbericht als dienlich für den Ausgleich wirtschaftlicher Spannungen bezeichnet. In letzterem wird offen zugestanden: „Der Verlauf der Arbeiterbewegung läßt wiederholt ein besonnenes Eingreifen der Arbeiterorganisationen erkennen, und aus dem Münchener Aufsichtsbezirk wird berichtet, daß sich die Arbeiter im Allgemeinen trotz des Umfangs und der Schärfe der dortigen Streikbewegung in den Grenzen des Koalitionsrechts hielten.“

Wir könnten Duzende ähnlicher Beispiele und Beurteilungen aus den neuesten Gewerbeaufsichtsberichten herausheben, welche beweisen, was allen Einsichtigen trotz der reaktionären Verdrehungskünste längst klar ist, daß nirgends mehr Geseßlichkeit und besonnenes Vorgehen obwaltet, als bei den Gewerkschaften, und daß der rückwärtslose Terrorismus gerade in den Reihen des Unternehmertums und dessen Verbänden seine schlimmsten Orgien feiert. Mag Graf Posadowsky sein Zuchthausgesetz auch einbringen — wir sind bereit ihm mit einer Fülle amtlich beglaubigten Gegenmaterials aufzuwarten.

### Bekanntmachung.

Durch die Annahme einer Polierstelle hat sich der bisherige Obmann der Kontrollkommission, Oskar Dennert, verpflichtet gefühlt seinen Posten abzugeben. Das Agitationskomitee Sachsens, in Verbindung mit dem Zentralausschuß, hat an dessen Stelle Emil Fückel-Dresden als Obmann der Kontrollkommission ernannt und für den ausgeschiedenen Kollegen Fückel den Kollegen Steinicke-Dresden eingesetzt. Etwaige Beschwerden wolle man deshalb richten an: **Emil Fückel, Dresden-Striesen, Kisenacherstr. 5 II.**

### Die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands.

S. A.: P. Mitschke,

Rixdorf-Berlin, Steinmetzstraße 14.

### Korrespondenzen.

**Auerbach.** Am 26. März fand in „Stadt Zwickau“ eine Versammlung der Steinarbeiter von Auerbach und Umgegend statt. Durch das zahlreiche Erscheinen der Kollegen wurde es leicht die in Frage stehenden Punkte schnell zu erledigen. — Die Tarifangelegenheit des Wagner'schen Plazes, Falkenstein, welcher noch nicht nach Tarif bezahlt, wurde dahin geregelt, daß eine Kommission gewählt wurde, um Herrn Wagner den Tarif nochmals vorzulegen. Derselbe hat sich gern bereit erklärt, den Tarif zu unterschreiben. Auch wurde den Kollegen von Treuen aus Herz gelegt, dafür Sorge zu tragen, daß Herr Gismann sich bewegen fühlte, den Tarif zu unterschreiben, dann werden wir bald unser Ziel erreicht haben. — Kollege Postedt berichtet über Leucht's Platz betreffend Lohn-Angelegenheiten, hierüber kam es zu einer lebhaften Debatte, da Herr Leucht für Gewände, welche nach ihrer Berechnung 7,50—8,00 Mk. kosten nur den geringen Preis von 4,50 Mk. auszahlen wollte. Den Kollegen war es nicht zu verdenken, daß sie unter solchen Umständen nicht weiter arbeiteten. Nachdem Herr Leucht eingesehen, daß er hiermit zu keinem Ziele komme, bewilligte er den Kollegen 6,00 Mk. Es ist allerdings traurig, es soweit kommen zu lassen, daß die Kollegen erst den Platz verlassen mußten, und dann durch Hilfe der Polizei wieder heran gezogen wurden. Daraus, Kollegen, ersieht man, daß es nicht gerecht zu geht, einem Kollegen wurde ohne Kündigung Feiertag gegeben, er mußte den Platz sofort verlassen, ein anderer wurde mit Hilfe der Polizei wieder geholt, da er nicht gekündigt hatte. — Ist dies Gerechtigkeit, Kollegen? Darum haltet zusammen, denn Einigkeit macht stark. — Als Delegierter zur Landeskonferenz nach Silberdorf-Chemnitz wurde der Kollege König einstimmig gewählt. Wir wollen hoffen, daß der Kollege unsern Ort gut vertritt. — Zum Schluß wurden noch zwei Kassen-Revisoren gewählt.

**Burgpreppach.** Am 3. April fand in Ditterswind eine öffentliche, gut besuchte Steinarbeiter Versammlung für Burgpreppach und Umgegend statt. Kollege Häusler-Frankfurt a. M. sprach in einem einhündigen Vortrage klar und deutlich über den Ursprung unserer Organisation vom ersten Jahrhundert an. Ferner kritisierte er die Maschinen und Technik und deren Schaden für den Arbeiter und betonte in der Rede die Lehrlings- und Frauenarbeit. Außerdem spricht er über die Rechte des Arbeiters im Staatswesen, die ungenügenden Vorrichtungen der Krankenkassen und Unfallgesetze, besonders das Altersversicherungsgesetz, welche dem Steinarbeiter am wenigsten Nutzen bringen, es sei statistisch nachgewiesen, daß die meisten Stein-

arbeiter im Alter von dreißig bis fünfunddreißig Jahren sterben. — Genosse Modell führte ebenfalls den Zweck der Organisation und verschiedene Fälle des Unfall- und Invaliden-Altersgesetzes an. Zuletzt wurde noch Verschiedenes betreffs des Steinbruchs Th. Holzmann & Co. besprochen. Kollege Häusler schilderte die Firma Holzmann als eine der besten, er glaube nicht, daß dieselbe von den Missethätigen, welche hier herrschen, Kenntnis habe. Ferner wurde betreffs der gemäßigten Kollegen Rambacher und Dellert folgendes beschlossen: Die heutige, öffentliche, gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung Burgpreppach und Umgegend in Ditterswind, verurteilt aufs Schärfste das Verhalten des Werkführer Fröber im Steinbruch der Firma Th. Holzmann & Co. In der Entlassung der beiden Kollegen Rambacher und Dellert sieht die Versammlung einen Eingriff in die gesetzlichen Rechte der Arbeiter und eine Maßregelung wegen Wahrung ihrer Interessen und Zugehörigkeit zur Organisation. Die Versammlung werde alles aufbieten, um die Entlassenen wieder in Arbeit zu bringen. Zu diesem Zwecke beauftragt sie die Agitations-Kommission Frankfurt a. M., bei der Firma Holzmann & Co. persönlich vorstellig zu werden und gleichzeitig mit derselben über den aufgestellten Lohnvertrag zu unterhandeln, damit auch in dieser Hinsicht eine Regelung geschaffen werde. — Kollege Häusler richtete an die Versammlung die Mahnung, sich Mann für Mann der Organisation anzuschließen.

**Verdingen i. Württemberg.** Am 5. April fand in Verdingen die erste, gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege Oswald-München legte in einhündigen Vortrage die Verhältnisse in unserer Branche dar, beleuchtete, wie wir unter dem Einflusse unseres gesundheitschädlichen Berufes mit der Lungenkrankheit schon in den Lebensjahren behaftet sind, wo die Menschen erst zu leben beginnen, dabei die Lehrlingszüchterei und Ausbeuterei betonend. Er bespricht dann in eingehender Weise die hiesigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse, dieselben vergleichend mit Orten, wo gute Organisationen bestehen; zog dann das in der Gegend gewohnte Blaumachen in Betracht und schilderte eingehend, welche Einflüsse dasselbe hauptsächlich auf das Interesse der Kollegen in den Lohnverhältnissen ausübt. Redner zog dann die Unternehmer-Organisation unserer Branche in die Betrachtungen, mit welchen Mitteln dieselben dabei unsere Organisation bekämpfen, und fordert in einem kräftigen Schlußwort die Kollegen auf, durch Abstimmung und den Eintritt in die Organisation zu zeigen, ob sie mit seinen Ausführungen einverstanden sind. Es wurde einstimmig angenommen, eine Zahlstelle der Organisation Deutschlands zu gründen, und wurde als Vertrauensmann Kollege Christian Renz, Philippsohn, Verdingen in Württemberg, gewählt. Nach einem nochmaligen Apell des Referenten das heute Gehörte zu beherzigen, den Vertrauensmann in seinen Arbeiten zu unterstützen, unser Fachblatt den „Steinarbeiter“ eifrig zu lesen, um mit allen Vorkommnissen in unserer Branche vertraut zu sein und die Organisation in jeder Weise hochzuhalten, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Steinarbeiter-Organisation.

**Dronzig.** (Unternehmer-Terrorismus.) Die Steinarbeiter von Breitenbach und Umgegend, einer Ortschaft bei Zeitz, arbeiteten einen Afford- resp. Lohnvertrag aus und theilten ihre Wünsche den Unternehmern bereits im Januar mit, in der Erwartung, daß der in beiden Grenzen gehaltene Tarif am 1. April in Kraft treten möge. Als Antwort erhielten die Steinarbeiter folgendes Schriftstück zugesandt:

„Die Unterzeichneten beschließen in Rücksicht auf die Lohnforderungen der Steinhauer, heute jeden Steinhauer, welcher mit seinem bisherigen Lohn nicht zufrieden ist, zu entlassen und einer von dem anderen keine Leute einzustellen. Auf keinen Fall wird mehr als 37 Pf. pro Stunde bezahlt. Es soll von den Unterzeichneten ein Tarif ausgearbeitet und den Leuten vorgelegt werden und wieder Affordarbeit eingeführt werden. Dasselbe soll bis zum 1. Mai d. Js. geschehen.“

Nach dem 1. Mai können dann die heute entlassenen Leute jeder bei seinem früheren Arbeitgeber wieder eingestellt werden. Fremde Leute können nach Belieben eingestellt werden.“

Dronzig und Hassel, den 5. April 1899.

gez.: Adolf Lehmann, Rudolf Rohland.

Otto Häffelbarth, H. Munkel.

Zu bemerken ist, daß sämtliche 24 Mann der Organisation angehören und der Widerstand der Unternehmer wohl an dem Solidaritätsgefühl der Steinarbeiter scheitern wird.

**Düffeldorf.** Am 9. April fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, in welcher Genosse Wessell über den 1. Mai als Arbeitsfeiertag referierte. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es wurde den Kollegen noch ans Herz gelegt, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen, und an der Feier theilzunehmen. — Als Delegierte zur Konferenz für Rheinland und Westfalen wurden Kollege Peter Fritsch und Fr. Wohlfahrt gewählt. — Leider war die Versammlung wieder schlecht besucht, trotz der wichtigen Tagesordnung. Die Kollegen wurden auch ersucht, nächstens pünktlicher zu erscheinen, damit wir auch in der Lage sind, die Tagesordnung besser durchzuführen.

**Erfurt.** Am 29. März fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Es wurde zunächst von den beteiligten Kollegen als Grund des Ausstandes erklärt, daß sich Meister Walther weigerte, die 25 pCt. Zuschlag auf Verfaer und Tomndörfer Stein zu zahlen. Nachdem die Kommission, die von den Kollegen vom Platz Walther gewählt war, nochmals bei demselben vorstellig wurde, derselbe sich aber dahin erklärte, daß er die 25 pCt. Zuschlag nicht begahle, so legten die dort arbeitenden Kollegen die Arbeit nieder. In der heutigen Versammlung erklärten sich sämtliche hier arbeitenden Kollegen mit dem Vorgehen der Ausständigen einverstanden und waren bereit, dieselben nach besten Kräften zu unterstützen. Es wurde dann der Antrag, während des Ausstandes eine Extrapremie von 5 pCt. zu erheben, einstimmig angenommen. Auch wurde beantragt, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis Meister W. durch Unterschrift erklärt, die Forderungen der Kollegen zu bewilligen, ferner, daß kein Kollege gemahregelt werden sollte. — Zum Schluß wurde noch der anwesende Genosse Fabrenkamm ersucht, mit unserem Vertrauensmann nach Verka zu fahren und in der dort am dritten Osterfeiertage tagenden Steinarbeiter-Versammlung das Referat zu übernehmen.

— Am 5. April fand abermals eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. In derselben erstattete zunächst die Kommission Bericht über den Stand des Ausstandes. dieselbe erklärte, daß bis jetzt 7 Verhandlungen mit Meister

W. stattgefunden hätten, in denen jedoch die Kommissionsmitglieder mit solchen Liebeshandlungen von Seiten des Herrn Meister W. überhäuft wurden, daß sich die beteiligten Kollegen fast schämten, die Verhandlungen mitzutheilen. Ein Schriftstück, welches von der Firma W. behufs Beilegung des Streiks ausgearbeitet war, wurde seitens der Kollegen zurückgewiesen. Ein Gegen-Schriftstück, das von der Kommission Meister W. vorgelegt wurde, weigerte sich derselbe zu unterschreiben, und so verliefen denn die Verhandlungen resultatlos. — Für die ausständigen Kollegen ist die Sache insofern günstig, da fast sämtliche auf anderen Plätzen untergebracht sind. — Hierauf erstattete der Vertrauensmann Bericht über die Versammlung, die am 3. Feiertage in Verka stattgefunden hatte. In derselben war auch Meister W. nebst 2 seiner Poliere (einer davon ist Bildhauerpolier) vertreten. Nachdem der Genosse Fabrenkamm aus Erfurt über den Werth und Nutzen der Organisation in vorzüglicher Weise referirt hatte, wurde der Grund und Stand des Ausstandes besprochen. Sowohl unser Vertrauensmann, als auch der Genosse Fabrenkamm erklärten, daß sie im Laufe der Versammlung bald zu der Ueberzeugung gekommen waren, daß die Verfaer Kollegen vollständig unter dem Einflusse des Herrn Meisters W. und seiner Poliere standen, denn die Kollegen, mit einzelnen Ausnahmen, hätten nicht den Muth, sich über ihr Verhalten den Ausständigen gegenüber zu erklären, trotzdem es sich um dieselbe Steinart handelt, und die Kollegen bei derselben Firma arbeiten. — Ferner wurde das Verhalten des Verfaer Vertrauensmannes einer herben Kritik unterzogen, da derselbe nicht den Muth gehabt, die Versammlung zu eröffnen, sondern erst zu der anberaumten Steinarbeiter-Versammlung geholt werden mußte. Auch wurde gerügt, daß derselbe nicht an unseren Vertrauensmann nach Erfurt berichtet hatte, daß schon am 1. Osterfeiertag Meister Walther nebst Gefolge in Verka anwesend gewesen war und an der Besprechung der Verfaer Kollegen theilgenommen habe. — Die Erfurter Kollegen kamen bald zu der Ueberzeugung, daß eine Unterstützung von Seiten der Verfaer und Tomndörfer Kollegen, letztere waren überhaupt nicht in der Versammlung erschienen, nicht zu erwarten sei, und es wurde beschlossen, der Geschäftsleitung aufzugeben, den Verfaer Vertrauensmann aufzufordern, sich mehr um die Arbeitsinteressen zu kümmern, auch die Kollegen von Verka und Tomndorf zu ermahnen, nicht bloß Zahlmitglieder zu sein, sondern sich auch als organisirte Kollegen zu benehmen und sich nicht von einem Arbeitgeber oder dessen Polieren beeinflussen zu lassen. — Hierauf wurden die Kollegen Volkland und Max Lange als Delegirte in das Gewerkschaftsstatell gewählt. Auch wurde beschlossen, die Platzkassier zu ersuchen, die Beiträge jezt Sonnabend Abend an unseren 2. Vertrauensmann abzuliefern, sowie den 1. Mai durch allgemeine Arbeiterruhe zu feiern.

**Fechenbach.** (Schilderung der Zustände und Verhältnisse der Steinmehlen Fechenbachs.) In Fechenbach sind 79 Steinmehlen beschäftigt, davon sind jezt 60 organisiert. Arbeitszeit, seitdem die Organisation besteht, 10 Stunden. Aber viele schleifen ihre Stücke in den Ruhepausen, nach Feierabend, oder lassen von den Lehrburschen schleifen, wobei sie andern Kollegen geschädigt werden. Der Afford ist wild, und Reklamationen werden selten berücksichtigt. Kommt man zu schlecht weg, so heißt es, man hat nicht gearbeitet, oder man ist ein Faulenzler. Der Lohn schwankt im Sommer zwischen 12 bis 48 Mk. in 14 Tagen. Aber von halbem Oktober bis Mai ist es schon vorgekommen, daß die größten Wuchler in 14 Tagen den Lohn von nur 12 Mk. erhalten haben. Bei Gebrüder Hench ist noch 4 wöchentliche Rechnung. — Gewuchtet wird den ganzen Tag, ohne sich mal umzusehen, und man kommt oftmals über eine Arbeit, die in einem Tage gemacht wird, an der in andern Gegenden 3—4 Tage gebaut wird. Würde unser Sandmehlein nach unierer Bezahlung berechnet, so täme das Meter Glied auf 10 Pf., das Quadratmeter glatte, geschliffene Fläche kaum 3 Mk. und Fugen Quadratmeter 1 Mk. zu stehen. Die Werfstätten sind Knallbuden, sind dem Sturm, der Kälte und Hitze ausgesetzt, sind zu niedrig, also der Gesundheit gar nicht entsprechend. An der Statistik haben sich im letzten Jahre wenige beteiligt. Das Durchschnittsalter beträgt in Fechenbach 26 Jahre 10 Monate. Die Behandlung ist eine schlechte. Sehr viele leben hier noch wie im Mittelalter. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Kartoffeln, wenig Gemüse, Brod, Kaffee, wenig Fleisch und Eiern, beides ist sehr theuer. 2 rohe Eier kosten jezt noch 13 Pf. Es werden hier verschiedene Sorten Sandsteine verarbeitet. Die Arbeiten sind meistens pressant und werden in alle Gegenden Deutschlands und manchmal ins Ausland verschickt. In die Fremde gehen sehr wenige junge Kollegen, seitdem man sie warnt, bei Streiks nach andern Gegenden zu gehen, kommen gar keine mehr in die Fremde. Die Vertrauensleute und Agitatoren sind sehr gut. Unter den Andern sind viele Gleichgültige. Arbeitslosigkeit kommt selten vor.

**Gotha.** Zur Erwidern des Berichtes von Wandersleben in Nr. 13 des „Steinarbeiter“, welcher besagt, die Kollegen von dort seien wie die Stiefkinder behandelt worden, müssen wir ganz entschieden zurückweisen, denn der jüngere Delegirte hat, so weit uns bekannt ist, keine Angelegenheiten sehr sachlich und korrekt vorgetragen, und das Wort bei jeder bietenden Gelegenheit bekommen. Dagegen der ältere Delegirte geriet in einen Zustand, der den Vorstehenden der Konferenz sowie den anderen Delegirten Bedenken gab dem Herrn überhaupt das Wort noch weiter zu erteilen. — Wir Gothaer reiten nicht auf großen Pferden, vertreten aber unsere Sache nach Pflicht und Recht. Unsere Erfahrungen haben ergeben, daß die Lohnverhältnisse der Firma Holzmann in Wandersleben nicht die schlechtesten sind sondern besser wie in den Werfstätten Erfurts und Gothas, und die Behandlungsweise des Arbeitspersonals durch die Betriebsbeamten ebenfalls eine anständige und gerechte ist. Wir haben keinen Grund uns in die Wanderslebener Verhältnisse zu mischen, im Gegentheil haben wir uns, seit Wandersleben selbst Zahlstelle ist, gänzlich im geringsten mehr um die dortigen Verhältnisse gekümmert. Die Heß und Zant ausstreuenden Elemente, können wir behaupten, sind in einigen dort ansässigen Herren und nicht in Gotha zu suchen. Den Ausdrud gegen Kollege Schreiber müssen wir ebenfalls zurückweisen. Selbigem ist es erst recht daran gelegen eine gute Organisation zu erhalten. Den Vorwurf, den wir Kollege Gotha zu lassen, ist nach unserer Meinung gerecht, wir hätten die ganze Last, die jezt auf ihm liegt, getragen, denn Kollege Breitung ist mehrmals zu uns gekommen und hat geklagt, die Poliere ließen ihn zu sehr fühlen, daß er Vertrauensmann ist, er verdiente einen ganzen Theil jezt weniger wie früher. Das mußte er früher wissen. Was die Versammlungstafel

anbetrifft, haben wir Gothaer aus Kollegialität den Wanders-  
lebenern das Lokal in Seebergen beschafft, jedoch begann  
das uns bekannte Intriguenspiel von dort mit der Motivierung,  
die Wanderslebener Kollegen wollten nicht mehr nach See-  
bergen zur Versammlung, bekamen auch dort auf kurze  
Zeit einen Saal, jetzt, wo ihnen die Lokale dort rundweg  
verfügt sind, gehen sie ganz gerne wieder nach Seebergen  
zur Versammlung. In Gotha ist der Usus: der Wirth  
der uns unterstützt, den unterstützen wir wieder, bei euch  
ist es das Gegentheil gewesen.

**Seilbrunn.** Am 6. April fand eine, leider nur schwach  
besuchte, Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege Oswald-  
München referierte über Zweck u. d. Nutzen der Organisation  
in der Steinindustrie. — Redner verglich die Zustände  
in unserem Handwerk im Mittelalter mit der modernen  
Zeit, wie sich nach und nach die Affordarbeit eingeschlichen  
hat zum Schaden der Arbeiter an Gesundheit und Leben.  
Er schilderte uns in überzeugender Weise, daß das Unter-  
nehmerthum ein Interesse daran hat, daß sich die  
Arbeiter nicht organisiren. Nachdem Redner noch die Krank-  
heitsursache und frühzeitigen Sterbefälle in unserem Berufe,  
sowie die Einwirkung der Maschinenarbeit berührt hatte,  
schloß er seinen beifällig aufgenommenen Vortrag. — In  
der nachfolgenden Diskussion sprachen sich mehrere Kollegen  
sowie der Referent dahin aus, daß, wenn unsere hiesigen  
Kollegen auch Indifferenten gegenüberstehen, wenn das  
Häuflein auch klein ist, treu auszuhalten und die Organi-  
sation am hiesigen Platze nicht sinken zu lassen sei. Die Zeit  
wird auch den Kollegen, welche vom Verband nichts wissen  
wollen, lehren, daß nur durch Organisation geordnete Ver-  
hältnisse zu erzielen sind.

**Kürnbach i. B.** Am 2. April tagte hier eine gut  
besuchte Steinarbeiter-Versammlung. Kollege Oswald-  
München hielt einen 1 1/2 stündigen Vortrag über Zweck und Nutzen  
der gewerkschaftlichen Organisationen, was diese in den  
letzten 20 Jahren durchzumachen hatten und trotzdem als  
Sieger hervorgingen. Uebergehend auf unsere Organisation  
stellte er den Ursprung und die Weiterentwicklung derselben  
in deutlicher und klarer Weise vor, bespricht die Zünfte,  
den Uebergang derselben in die Fachvereine und von denen  
wieder zu unserer jetzigen Organisation. Ferner über die  
Rechte der verschiedenen Geleze wie Kranken-, Unfall-,  
Invaliditäts- und Altersversicherung; dann über die Berichte  
der entscheidenden Fabrikinspektionen, dabei betonend, welche  
Anerkennung den Organisationen von diesen zu Theil werden.  
Nachdem er uns die Organisationen der Unternehmer vor  
Augen geführt, legt er hauptsächlich den Kollegen klar, daß  
nur eine gute Organisation im Stande ist, gegen die Ver-  
schlechterung des Koalitionsrechts und gegen die Ausbeutung  
des Unternehmertums thätig zu protestiren, dann  
forderte er die Kollegen auf, nicht eher den Saal zu ver-  
lassen, bis sich jeder der Organisation angeschlossen hat.  
Zum Schluß fügte der Vertrauensmann noch hinzu,  
diese Worte zu befolgen, damit wir geschlossen vorgehen und  
eine Macht bilden, die niemand durchbrechen kann.

**Vörrach.** Am 26. März tagte hier eine ziemlich schwach  
besuchte Versammlung, in welcher Kollege Kaufmann als  
Delegirter zur Landeskonferenz gewählt wurde. Besprochen  
werden sollte die Einführung eines einheitlichen Stunden-  
lohnes und Feststellen eines einheitlichen Affordtarifs, damit  
Maßregelungen, wie sie hier vorgekommen, nicht mehr  
möglich sind. Dieser Punkt kam aber erst am 31. März  
zur Sprache und wurde einer Kommission zur Vorberathung  
übertragen. — Für die Arbeitslosenunterstützung waren  
viele Kollegen, wenn diese zur Durchführung kommen könnte.  
— Die Hauptversammlung und Revision findet am 16. April,  
Vormittags 1/2 10 Uhr in Vörrach statt; die Kollegen möchten  
ihre Beiträge bis dahin in Ordnung bringen. — Nach-  
mittags 2 Uhr Versammlung in Steinen behufs Agitation.  
— Kollegen des Wiesenthals erscheinen alle in der Ver-  
sammlung, schüttelt den Winterschlaf ab, helfst mitarbeiten  
an der Verbesserung unserer Lage. Einzelne sind wir nichts  
und werden nichts bezwecken, aber vereint können wir unsere  
Lage verbessern. Darum erscheint am 16. April vollzählig.

**Lübeck.** Am 8. April tagte hier eine gut besuchte  
Steinarbeiter-Versammlung. Die Abrechnung vom 1. Quartal  
ergab Einnahme 55,83 Mk., Ausgabe 54,04 Mk., mithin  
Ueberschuß 1,79 Mk. Die Revisoren bestätigten die Richtig-  
keit, und wurde dem Vertrauensmann Decharge ertheilt. —  
Die Beiträge wurden von 35 auf 40 Pf. wöchentlich erhöht  
und der „Steinarbeiter“ obligatorisch eingeführt. — Betreffs  
des 1. Mai wurde von einer allgemeinen Arbeitsruhe abge-  
sehen, aber wo es irgend möglich ist zu feiern. Die Kollegen,  
welche den 1. Mai arbeiten, bezahlen extra 1 Mk. an die Kasse.  
In Verschiedenem rügte der Vorsitzende die persönlichen  
Reibereien, die in letzter Zeit unter den Kollegen um sich  
greifen, und schloß mit einem kräftigen Appell, fest und treu  
zusammenzuhalten. — Ersuche die Vertrauensleute, den  
Steinmeß Peter Wallom aus Winnen, geb. 6. Mai 1880,  
zu erinnern, daß derselbe seinen Verpflichtungen in Lübeck  
nachkommt.

**Winn.** Am 5. April fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-  
Versammlung statt. Im ersten Punkt der Tagesordnung:  
Wahl der Schiedsgerichts-Vertreter führte der Vertrauens-  
mann aus, daß es sich nicht bloß um 3 wie bis-  
her, sondern noch mehr Kollegen zu wählen, und wurden  
demnach 9 Vertreter in das Schiedsgericht gewählt. — In  
Gewerkschaftlichem entspann sich eine rege Debatte. Es  
wurde von mehreren Kollegen scharf kritisiert, daß schon früh  
7 Uhr um Arbeit zugesprochen wird. — Da die letzten Ver-  
sammlungen immer schwach besucht waren, wurde be-  
schlossen, die nächsten Nachmittags 5 Uhr abzuhalten.

**Strasburg i. C.** Die Verhältnisse in unserem Handwerk  
sind zur Zeit derart, daß sie auf die Dauer unhaltbar sind.  
Weinake auf sämtlichen Plätzen herrscht noch der wilde  
Afford, und bei dem großen Fremdenandrang nach hier,  
fehlt es den Meistern nicht an Leuten, auch wenn sie noch  
so gering bezahlen. Die Ertrungenschaften des 1896 er Streifes  
sind beinahe verschwunden, und diejenigen Kollegen, die  
auf Einhaltung der damals vereinbarten Bestimmungen  
dringen, werden einfach als Hezer und Aufwiegler an die  
Luft gesetzt. — Das passirte unlängst zwei Kollegen auf  
Platz Stecher, und zwar hauptsächlich auf Betreiben des  
Polier Ludwig Michel. Dies und die schlechten Löhne  
veranlaßten die Kollegen die Arbeit niederzulegen. Es  
wurde dann im Bundenrecht der einstimmige Beschluß  
gefaßt, Herrn Stecher folgende Forderungen zu unter-  
breiten: 1. Erhöhung der Affordpreise nach Verein-  
barung vor Anfertigung eines Stückes. — 2. Entlassung  
des Poliers. — Bemerkte muß noch werden, daß sämtliche  
Arbeiten sehr pressirten, und die Maurer schon am zweiten  
Tag der Sperre keine Haussteine mehr versehen konnten.  
Trotzdem wollte sich Herr Stecher auf keine Verhand-  
lungen einlassen. Er machte wohl einige recht nett kling-

ende Versprechungen, die ihn jedoch zu nichts verpflichteten.  
Die Auslichtung auf eine Verständigung waren jedoch recht  
günstig, wenn nur die Kollegen einige Tage ausgehalten  
hätten. Aber leider war nur ein kleiner Theil davon  
organisiert und einige waren an gewissen Vorformnissen  
mit dem Polier betheilig, so ging es nach dem Spruchwort:  
„Eine Krähle haßt der andere kein Auge aus“. Diese Herren  
hatten dann auch den traurigen Muth, nachdem ihnen  
Herr Stecher schriftlich versichert hatte, daß wieder Alle,  
mit Ausnahme eines einzigen in Gnaden angenommen  
würden, die Arbeit wieder aufzunehmen, ohne auch nur  
das geringste erreicht zu haben und das am dritten Tage  
nach der mit Begeisterung aufgenommenen Sperre. — Die  
Namen der Betreffenden sind: Bastian von Reichstet,  
Franzmann von Kehl, Heidt von Kuprechtshau, Drol-  
linger ein Württemberger, Behren aus Rheinland. Diese  
wurden aus der hiesigen Organisation ausgeschlossen.  
— In Anbetracht dieser Umstände und weil auf einem  
anderen Platze hier 15 Mann entlassen wurden mit dem  
Bemerkten, daß sie auf dem gesperrten Platz anfangen sollten,  
was dann auch einige thaten, beschloß eine zu dem Zwecke  
einberufene Versammlung die Sperre aufzuheben. Die  
meisten der daran Betheiligten fanden auf anderen Plätzen  
wieder Arbeit. Die Lage hier ist überhaupt dermaßen schlecht  
und der Verdienst so gering, daß schon eine ganze Anzahl  
hier niedergelassener Verheiratheter von hier weziehen.  
Trotzdem ist der Indifferentismus der Kollegen so groß,  
daß nicht einmal der vierte Theil der hiesigen Steinarbeiter  
organisiert ist.

**Striegau.** Am 9. April fand in Gräben eine gut be-  
suchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Kollege B. Mitsche-  
Berlin referierte über „Der Kampf ums tägliche Brod.“  
Redner führte den Anwesenden vor Augen, wie schwer und  
wie mühsam die Eringung des täglichen Brodes ist. Er  
griff zurück auf die Lohnbewegung im vorigen Jahr, ge-  
dachte auch des Arbeitgeber-Verbandes. Dieser sei nur ins  
Leben gerufen, um die Bestrebungen der Arbeiter zu unter-  
drücken. Wenn auch sonst die Herren Arbeitgeber sich fort-  
während in den Haaren liegen, gilt es aber die Arbeiter  
zu knechten, dann sind sie einig. Kollege Mitsche führte  
weiter aus, daß die Unternehmer immer die Forderungen  
der Arbeiter für unberechtigt erklären, ja sogar behaupten,  
nicht mehr bestehen zu können, wenn sie mehr bezahlen  
sollen. Dabei sieht man aber doch, daß die Herren in  
wenigen Jahren ein hübsches Sümachen zusammenscharren,  
manche sogar Millionär werden. Redner sagte ferner, daß  
wir vom Staate gezwungen werden, an die Arbeitgeber  
heranzutreten. Fortwährend werden für den Moloch  
Militarismus und Marinismus ungeheure Summen vom  
Reichstage bewilligt, welche insolge des indirekten Steuer-  
systems hauptsächlich von der arbeitenden Bevölkerung auf-  
gebracht werden müssen. Um diesen Anforderungen gerecht  
zu werden, muß der Arbeiter nach höherem Lohn streben.  
Redner kam dann auf diesjährigen Lohnforderungen zu  
sprechen. Die meisten Arbeitgeber waren verständig genug,  
sich mit den Arbeitern zu vereinigen. Nur in 4 Betrieben  
ist noch keine Einigung erzielt worden. Unter diesen be-  
findet sich einer, dem Herrn Sebastian gehörig. Dieser Herr  
galt schon im vorigen Jahre als die Triebfeder des Unter-  
nehmer-Kinges. Auch diesmal trägt Herr Sebastian die  
Schuld an dem Ausbruch des Streiks in Häslich. Ge-  
nannter Herr besitzt zwei Betriebe, hält es aber nicht für  
nötig, in einem Betriebe denselben Lohn zu zahlen wie  
im anderen. Kollege Mitsche führte noch an, wie die Bruch-  
besitzer in Häslich versuchen, die Arbeiter einzuschüchtern.  
In allen Frühstücksbuden — wenn es nicht eine Beleidig-  
ung ist, die Räume so zu nennen — ist ein Plakat ange-  
klebt, worin die Arbeitgeber erklären, wenn bis zum  
15. April die Ausständigen die Arbeit nicht wieder aufge-  
nommen haben, sämtlichen in Arbeit befindlichen zu  
kündigen. — Es folgte ein kräftiger Appell an die Ausständigen,  
sich durch Nichts beirren zu lassen, sondern fest und  
treu zur Sache zu stehen, und dafür zu sorgen, daß die  
uns noch Fernstehenden sich Mann für Mann der Organi-  
sation anschließen. — Nachdem Redner die in Arbeit be-  
findlichen Kollegen aufgefordert, die Ausständigen finanziell  
und moralisch kräftig zu unterstützen, schloß Kollege Mitsche  
unter allseitigem Beifall seine interessanten Ausführungen.  
— Ein Antrag, während der Dauer des Streiks eine Extra-  
steuer zu erheben, wurde angenommen. Ferner folgende  
Resolution: „Die heute am 9. April in der Bierquelle zu  
Gräben tagende und von ca. 400 Personen besuchte öffent-  
liche Steinarbeiter-Versammlung beauftragt den Geschäftsfü-  
hrer der Steinarbeiter Deutschlands, den Kollegen Mitsche,  
mit den Herren Arbeitgebern C. F. Lehmann, Rhoder,  
H. Thasler und Sebastian zwecks Regelung der noch  
schwebenden Streitfragen zu unterhandeln, und erwartet  
eine Berichterstattung in der am Dienstag, den 11. d. M.,  
Abends 8 Uhr tagenden Versammlung, um weitere Maß-  
nahmen zu treffen.“ — Als Delegirte zum Gewerkschafts-  
partell wurden für drei Auscheidende die Kollegen A. Kirsch,  
H. Scholz und J. Urbanek gewählt. — In Verschiedenem  
wurde den Kollegen nahe gelegt, ihre Beiträge an den  
Platzkassirer desjenigen Bruches zu zahlen, in welchem sie  
arbeiten.

**Wiesbaden.** Am 8. April fand hier eine ziemlich gut  
besuchte Versammlung der Steinarbeiter statt. Der Ver-  
trauensmann verlas den von den Revisoren geprüften  
Rassenbericht, wonach sich ein Fehlbetrag von 34,10 Mark  
ergab, dies ist durch die Lohnbewegungen leicht erklärlich.  
— Als Vertrauensmann wurde Kollege Buch wiederge-  
wählt. Er erklärte, daß er mit allen Kräften dafür eintreten  
werde, um die Organisation noch besser auszubauen, fordere  
aber von den Kollegen, daß sie ihn in jeder Hinsicht unter-  
stützen und treu und fest zur Organisation halten, dann  
werden wir im nächsten Jahr, gestärkt durch die Organi-  
sation, das nachholen, was wir in diesem Jahr versäumt  
haben. In Verschiedenem erklärten Kollegen aus ver-  
schiedenem Werkstätten, daß sie jetzt noch keine Zulage er-  
folgt sei, trotzdem diese vom 1. April erfolgen sollte, was  
Seitens der Meister durch Unterschrift bestätigt ist. Es  
wurde einer dieser Herrn ganz besonders hervorgehoben,  
welcher sogar seinem neueingeführten Polier nur 42 Pf.  
die Stunde bezahlt. Was das für ein Polier ist, kann  
man sich denken — Es wurde dann bemerkt, daß der be-  
treffende Polier die Gehilfen aufgefordert hat, bis 7 Uhr  
zu arbeiten, dies sei auch bis zum Donnerstag geschehen,  
worauf der Meister erklärte: er hätte sie nicht geheizen  
arbeiten, die 2 Stunden könnten sie sich holen wo sie wollten.  
— Den Herrn hier zu nennen halte ich nicht der Mühe  
werth, die Kollegen kennen ihn alle. — Nachdem noch ver-  
schiedene Punkte erledigt, schloß der Vertrauensmann mit  
einer nochmaligen Mahnung zum Zusammenhalten die  
Versammlung.

## Au die Delegirten der Steinarbeiter- Konferenz für Rheinland und Westfalen.

Dieselbe findet am 23. April in Düsseldorf im  
Lokale des Herrn Jean Proboos, Leopoldstr. 34, Ecke  
Heimstraße statt.

Beginn der Verhandlungen Vormittags 11 Uhr.  
Das Empfangskomitee befindet sich nur am Hauptbahn-  
hof und zwar von Morgens 8 Uhr ab.

Erkennungszeichen: Rothes Abzeichen auf der  
linken Brustseite.

Ersuche die Delegirten ihre Adresse an mich gelangen  
zu lassen, damit für Unterkunft gesorgt werden kann.

Friedrich Wohlfahrt, Vertrauensmann.

Düsseldorf, Franklinstr. 54.

## Achtung! Steinwezen Berlin's!

Aus dem der Verwaltung der städtischen Stiftungs-  
Deputation unterstehenden Fonds des Vermögens der  
aufgelösten Steinmeß-Vereinigung sollen die verfügbaren Zinsen  
zu Unterstützungen für die bisherigen Innungsmitglieder,  
deren Angehörige, Gesellen und Lehrlinge zur Vertheilung  
gelangen.

Gehörig begründete Gesuche sind bis 30. April ex.  
an das Stiftungs-Bureau Poststr. 16 II, Zimmer  
48, einzureichen.

## Zum Gewerkschaftskongreß schreibt das „Korrespondenzblatt der General- kommission“:

Der dritte Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands,  
der am 8. Mai d. J. in Frankfurt a. M. stattfindet,  
wird weniger als seine Vorgänger sich mit organisato-  
rischen Fragen zu beschäftigen haben. Die Gewerkschaften  
befinden sich nach wie vor in günstigster Ent-  
wicklung, und steigende Mitgliederzahl, die größere  
finanzielle Leistungsfähigkeit führen selbstverständlich zu  
dem Bestreben den Kampf um bessere Lohn- und Arbeits-  
bedingungen zu führen. Es ist eine immer wieder-  
kehrende Erscheinung, daß die Fragen der Organisations-  
änderung in der Periode des durch die wirtschaftliche  
Konjunktur bedingten Stillstandes oder Rückschlusses der  
Gewerkschaften auftauchen und dann mit einer Heftigkeit  
diskutirt werden, als hänge von der Aenderung der  
Organisationsform die Existenz der Organisationen selbst  
ab. Zur Zeit des ersten Gewerkschaftskongresses, 1892,  
waren in den Zentralvereinen 237000 Mitglieder, 1896  
wurden 329000 Mitglieder gezählt, während gegen-  
wärtig, bei einer Zunahme von rund 75000 im  
Jahre 1898, zirka 487000 Mitglieder in den Zentral-  
vereinen sind. Gegenüber dem Jahre 1892 ist dies  
eine Zunahme von rund 250000 Mitgliedern. Dieser  
Zuwachs ist nicht allein durch die wirtschaftliche Kon-  
junktur bedingt, sondern es haben die Verfolgungen,  
welche in den letzten Jahren die Gewerkschaften zu er-  
dulden hatten, wesentlich zu ihrer Ausdehnung beigetragen.

Aber diese Aufwärtsbewegung im Gewerkschafts-  
leben ist nicht allein der Grund, daß Organisations-  
fragen nur eine untergeordnete Stelle in den Debatten  
des nächsten Kongresses einnehmen werden. Diese  
Fragen dürften durch die Debatten der vorherigen Kon-  
gresse in der Hauptsache ihren Abschluß haben. Der  
erste Kongreß gab die Richtschnur, nach welcher sich die  
Organisation in den einzelnen Berufen vollziehen sollte.  
Der zweite Kongreß erörterte eingehend die Verbindung  
der Gewerkschaften in der Generalkommission und dürfte  
dem nächsten Kongreß nur die Erörterung darüber vor-  
behalten bleiben, diese Verbindung für die einzelnen  
Organisationen und die gesammte Gewerkschaftsbewegung  
nuzbringender zu gestalten. Es wird deshalb der Be-  
rathung anderer, für die Gewerkschaften wichtiger Fragen  
ein größerer Spielraum gegeben sein, als dies auf den  
früheren Kongressen der Fall war. Dementsprechend ist  
auch die Tagesordnung des Kongresses gestaltet.

Soweit die nutzbringendere Gestaltung der Insti-  
tution der Generalkommission in Betracht kommt, liegt  
der von der Konferenz der Redakteure der Gewerkschafts-  
presse gestellte Antrag vor, die Versicherungsgesetzgebung  
gemeinverständlich zu bearbeiten, die Arbeiter mit der-  
selben mehr vertraut zu machen und dadurch die Ver-  
schlechterung dieser Geleze vorzubeugen und für deren  
Verbesserung zu wirken. Eine weitere Anregung geht  
dahin, das „Korrespondenzblatt“ zu erweitern und zu  
einer gewerkschaftlichen Revue umzugestalten. Da eine  
Meinungsverschiedenheit über die Nothwendigkeit und  
Existenzberechtigung der Generalkommission unter den  
Gewerkschaften nicht mehr vorhanden ist, und mit Aus-  
nahme der Gasarbeiter und Maschinisten, bei denen be-  
sondere Umstände den Anschluß an die Generalkommission  
bisher noch hinderten, alle Zentralvereine dieser ange-  
schlossen sind, so werden die erwähnten Fragen der  
Erweiterung des Thätigkeitsgebietes der Generalkommission  
nur von dem Gesichtspunkte der Zweckmäßigkeit und der  
praktischen Durchführung geprüft werden. Es wird hier-  
bei allerdings die Beitragsleistung an die General-  
kommission respektive deren bisherige finanzielle Fundirung  
zu berücksichtigen sein.

Trotzdem dürfte die Erörterung dieser Punkte nicht den Raum in den Kongressverhandlungen einnehmen, als dies der Fall auf den früheren Kongressen bezüglich der Thätigkeit der Generalkommission gewesen ist, so daß werden anderen wichtigen Tagesordnungspunkten die Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, die ihnen bisher in den Kongressverhandlungen nicht gewidmet werden konnte.

An erster Stelle steht die Frage des Koalitionsrechtes, Es ist unbedingt erforderlich, daß die Vertreter der organisierten Arbeiter eine Antwort erteilen auf die Forderungen gegen die Gewerkschaften, die von Leuten ausgehen, welche offen die Gesetze übertreten und den Arbeitern den winzigen Rest des Vereinigungsrechtes rauben wollen, um die Ausbeutung der Arbeitskraft ungehindert betreiben zu können.

Der Tagesordnungspunkt: „Die Gewerbeinspektion“, soll weniger zu einer Erörterung der Mängel der diesbezüglichen Gesetzgebung und zur Formulierung von Verbesserungsvorschlägen, als vielmehr zu einer Besprechung darüber führen, welchen Antheil die Gewerkschaften an der Ausführung der Inspektion nehmen können. Es ist deshalb auch vorgesehen, daß die in den einzelnen Industriegruppen notwendige und mögliche Gewerbeinspektion in besonderen Referaten behandelt werden soll. Neben einem Referat über die Gewerbeinspektion im Allgemeinen sollen besonders erörtert werden: die Kontrolle der Bauten, die Berginspektion, die Hafeninspektion und die Gewerbeaufsicht im Kleinhandwerk und in der Hausindustrie.

Der Streit über die Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe gab indirekt Veranlassung, den Punkt „Tarife und Tarifgemeinschaften im gewerkschaftlichen Kampfe“ auf die Tagesordnung des Kongresses zu setzen. Keineswegs aber soll der Buchdruckertarif die Grundlage für die Behandlung dieses Tagesordnungspunktes abgeben. Er wird, da er der einzige Tarif ist, der für ganz Deutschland Gültigkeit erlangen soll, aus der Debatte nicht ganz auszuschneiden sein, doch dürfte sich diese in der Hauptsache dahin bewegen, die Grenze zu bestimmen, bis zu welcher Tarifgemeinschaften von Nutzen für die Arbeiter sind. Prinzipielle Gegner der Tarifgemeinschaft dürfte es unter den gewerkschaftlich organisierten kaum geben, so daß auf dem Kongress trotz der heftigen Auseinandersetzungen, welche die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker herbeiführte, ein Aufeinanderplagen der Meinungen kaum zu erwarten ist.

Die Arbeitsvermittlung hat den letzten Gewerkschaftskongress bereits beschäftigt, doch konnte die Sache nicht in dem Maße besprochen werden, wie dies dringend erforderlich ist. Die Antheilnahme der Gewerkschaften in Süddeutschland an den städtischen Arbeitsnachweisen, das Eintreten größerer Gewerkschaftskreise in Berlin für paritätische Arbeitsnachweise und vor Allem der Vorstoß der Unternehmer, die Arbeitsvermittlung zu einem Monopol für sich auszugestalten, machen eine erneute und eingehendere Behandlung der Frage absolut erforderlich. Die Meinungen sind in Gewerkschaftskreisen äußerst getrennt und wird es gerade hier schwer fallen, eine alle Theile befriedigende Lösung herbeizuführen. Die Arbeitsvermittlung wird solange ein Schmerzenskind der Gewerkschaften bleiben, wie diese nicht stark genug sind den Arbeitsmarkt zu beeinflussen, daß die Arbeitsnachweise der Unternehmer Glaske machen. Hier ist nicht die Zahl der Mitglieder der Organisation, sondern auch die innere Einrichtung der letzteren, Ausbau des Unterstützungswesens zc. ausschlaggebend.

Bezüglich der Arbeitersekretariate soll der Kongress nicht nur über Zweckmäßigkeit und innere Einrichtung, sondern auch darüber berathen, ob der Nutzen dieser Einrichtung nur den organisierten Arbeitern, welche die Kosten tragen, zufallen soll, oder ob allen denen, welche die Hilfe der Sekretariate in Anspruch nehmen wollen, solche geboten werden soll. Auch hier dürfte eine Verständigung herbeigeführt werden, ohne daß es zu lebhafteren Erörterungen kommen wird.

Nach der Diskussion, welche sich im vorigen Jahre über die Kompetenzen der Gewerkschaftskartelle entsponnen hatte, könnte man annehmen, daß die Behandlung dieser Angelegenheit auf dem Gewerkschaftskongresse große Meinungsverschiedenheiten hervorrufen würde. Der größere Theil der Kongressdelegierten dürfte den örtlichen Gewerkschaftskartellen als Vertreter ihrer Gewerkschaften angehören. Es werden also die Interessen der Kartelle in ausreichendem Maße vertreten werden, ohne das eine Sonderdelegation der Kartelle erforderlich ist. Diese ist aus dem einfachen Grunde unmöglich, weil dadurch eine Doppelvertretung bestimmter Kreise der organisierten Arbeiter herbeigeführt wird.

Die Kartelle sind heute, da Lokalvereine in denselben kaum in Betracht kommen, ein Theil der Zentralorganisationen und können deshalb prinzipielle Meinungsverschiedenheiten in der Frage des Thätigkeitsgebietes der Gewerkschaftskartelle kaum entstehen. Auch hier wird die praktische Erfahrung bestimmend sein, die besonders auf dem Gebiete der Streikunterstützung durch die Kartelle in den letzten Jahren gemacht ist. Es handelt sich gegenwärtig nicht darum, eine Kollision, die zwischen Zentralverbänden und Gewerkschaftskartellen besteht, zu beseitigen, sondern einer solchen Kollision vorzubeugen.

Der Gewerkschaftskongress dürfte neben anderen, in der Tagesordnung nicht erwähnten Punkten auch mit der Regulierung der Gehälter der Gewerkschaftsbeamten und Redakteure der Gewerkschaftspresse sich beschäftigen. Diese Frage ist für die Fortentwicklung und innere Festigkeit der Gewerkschaften von eminenter Bedeutung.

Das Arbeitsgebiet des Kongresses ist ein sehr umfangreiches und dankbares, und ist zu erwarten, daß auch dieser Kongress, gleich seinen Vorgängern, neue Anregung zum Fortschritt in der Gewerkschaftsbewegung geben wird.

## Erste Konferenz des Agitations-Bezirks Thüringen.

(Schluß.)

Punkt III.

Hierzu gab Kollege Volkland die Erläuterung und stellte die Frage auf, weshalb von den Kollegen unsere beste Waffe die Presse, unser Fachorgan nicht so unterstützt wird, wie sie es verdiente und wie es sein müßte. — Von einer Verbilligung des Blattes würden wir absehen, nur möge man darnach arbeiten es in noch kürzeren Zeiträumen erscheinen zu lassen. Betreffs der von der Preßkommission herauszugebenden politischen Beilage sind alle Kollegen darüber einig, daß es erwünscht ist. — Zum Beispiel: wir in Erfurt würden vielleicht mit noch größeren Argusaugen von der bewaffneten Macht beobachtet werden als wie es jetzt schon ist. Politik zu treiben, haben wir wohl Bekümmernisse genug welche wir lesen, wer sie lesen will. — Antrag Gotha (Schreiber). Die politische Beilage kann wegfallen, dafür wünschen wir, daß Mittwoch ein Beiblatt mit Situationsberichten über Lohnverhandlungen, Ausständen, Streiks u. s. w. ausgegeben wird, da die Zwischenzeit bis zum Erscheinen des Hauptblatts eine zu große ist, auch werde dem mit Schwierigkeiten versehenen Streikpostenstehen eine Entlastung gebracht. Wird angenommen.

Punkt IV. Arbeitslosen-Unterstützung.

Kollege Klahr, Erfurt erläutert, daß dieser Punkt noch nicht zur Ausführung kommen könne, weil das Heer der Arbeitslosen zu groß und der Verdienst, um höhere Beiträge zu erheben, zu gering ist. Alle Anwesenden sind damit einverstanden und wünschen, daß die Unterstützung der reisenden Kollegen geregelt wird. Nach längerer Debatte stellt Kollege Klahr den Antrag, daß die Arbeitslosen-Unterstützung dem Kongress anheimgestellt wird, welcher Mittel und Wege dazu zu schaffen hat. Der Antrag wird angenommen.

Punkt V. Verschiedenes (Öffentliche Versammlung).

Kollege Volkland bedauert, daß sich nicht mehr Kollegen aus den angrenzenden Orten betheiligt haben, trotzdem er die Herrn Kollegen aus Seeburg noch vor Beginn der Konferenz durch Exrboten hat einladen lassen, es aber nicht für nöthig hielten zu erscheinen. In den nun folgenden Debatten ist vor allen die der Arbeitslosen-Unterstützung hervorzuheben. Verschiedene Kollegen führten aus, daß die Unterstützung der reisenden also arbeitslosen Kollegen, in den kleinen Orten zu gering ist, und die fremden Kollegen, dann öfters wenn nothgedrungen, auf die Wohlthätigkeiten anderer angewiesen sind, und somit wenn erwischt der heiligen Hermandat in die Hände gespielt, und so viele unserer Kollegen mit Leichtigkeit auf Wochen, in wiederholten Fällen Monate, hinter die schwedischen Gardinen oder auf die Winde gebracht werden. Es ist, wenn die Arbeitslosen-Unterstützung nicht eingeführt werden kann, jedoch die Geschäftsleitung anzuweisen eine gewisse Beihilfe den kleineren Orten zu gewähren. Durch dieses könnte viel geschaffen und nicht die zum Theil mit großen Geldkosten errichteten Zahlstellen nach kurzer Dauer Existenzunfähig gemacht werden. Es wurde dies von vielen anwesenden Kollegen bekräftigt und bestätigt. Darauf wurde der Wunsch ausgesprochen, daß der betreffende Delegirte dies im nächsten Kongress anführe, eventuell als Antrag stelle. Zum Schluß legte Volkland den Anwesenden noch ans Herz einig und fest zu unserer Sache zu stehen und nicht so oft durch einige persönliche Zwistigkeiten sich selbst und unsere ganze Sache schädigen. Mit einem begeisterten Hoch auf unsere gesammte Organisation wurde die erste Thüringer Konferenz um 6 Uhr geschlossen.

### Richtigstellung.

Zu den in voriger Nummer veröffentlichten Quittungen ist hinzuzufügen unter den Beiträgen an die Geschäftsleitung: Berlin I 200,—; Striegau 28,40; Kürnbach 1,20 und Zittau 5,— Mt.

An die Expedition des „Steinarbeiter“: Deutmansdorf i. Schl. 3,20; Honnes a. Rh. 1,10; Nuders b. Glak 2,20; Berlin durch Schmig 1,10, Schrot 1,10, Marschall 1,10 und Kempfer 2,20 Mt. B. Mitschke.

### Weltberühmte Hamburger Spezialartikel

für Maurer, Zimmerer, Steinhauer, Stuckateure zc. Beste Arbeitergarderoben. Prima Isländer.

Preis-Liste gratis. — Versand franko gegen Nachnahme.

Louis Mosberg, Bielefeld,

Nur 44 Breitenstraße 44, Papenmarkt-Ecke.

## Jeder Arbeiter

## Jeder Handwerker

sollte zur Arbeit

die Lederhose Herkules tragen.

Gesetzl. Schutz angem. Alleiniger Verkauf. Sehr starke Waare in praktischen grauen und braunen Streifen. Hinten und vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietknöpfe und Kappnähte. Feste Leder-Pilot-Taschen, die Hose 4,50 Mk. (bei Entnahme von 6 Stück 26 Mt.)

Prima Manchester Hose . . . 8,— 5,50 Mt.  
Gefüttert. Manchester-Jacket . . . 13,— 10,— Mt.  
Weißes Leder-Jacket, gefüttert, zweireihig 7,50 Mt.  
Weiße Leder-Hose, Prima Waare . . . 3,75 Mt.

## Baer Sohn

En gros. Export. En détail.

Berlin N., Berlin S.-O.  
Chausseestr. 24b Brückenstr. 11.  
Gr. Frankfurterstr. 16.

Die 13. Preisliste über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung wird gratis und franko verschickt.

Versandt von 20 Mt. an franko. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- und Bundweite und Schrittlänge.

## BERLIN.

Dienstag, den 18. April, Abends 8 Uhr im Lokal „Englischer Garten“, Alexander-Strasse 27c

## Öffentliche Versammlung

der Steinarbeiter Berlins und Umgegend.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über den „Bauarbeiterschuttkongress“.
2. Stellungnahme zum 1. Mai.
3. Regelung der Krankenunterstützung.
4. Verschiedenes.

Der Vertrauensmann.

Leonhard Franz wo steckst Du denn?

Dein Bruder Emil.

## Gesucht:

Marmorhauer und Poliseure,

tüchtige Arbeiter. Guter Lohn, dauernde Beschäftigung.

Krupp, Frankfurt a. M.

Obermainstraße 45.

## Nachruf.

Am 19. Februar verstarb unser Kollege, der Steinmetz

## Gerhard Reinhert

in Löwenberg, geboren zu Saarburg Kreis Saarburg, im Alter von 47 Jahren an der Berufsfrankheit.

Ehre seinem Andenken.

Die organisierten Steinarbeiter von Hockenu-Neudorf.

## Nachruf.

Nach langem schwerem Leiden verstarb am Dienstag, den 4. April unser Kollege

## Georg Gumbinger

im Alter von 46 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

Die Steinarbeiter Hamburgs.

## Nachruf.

Am 6. April verstarben die Kollegen

## Richard Fröde

34 Jahr und

## Robert Franke

38 Jahre alt, beide an der Berufsfrankheit.

Ehre ihrem Andenken.

Die Organisation der Steinarbeiter von Dresden und Umgegend.

Druck von F. Posedel, Berlin S.O., Drantienstr. 23.